Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 8

Artikel: Die Geschichte des Schlittschuhes

Autor: Koszella, Leo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

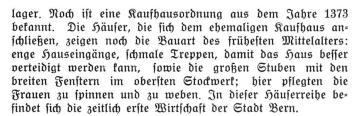
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der "Burger Hus" mit der alten Schmiede. Darüber sind Häuschen des Nydegghöflis sichtbar



Der "Burger Hus",

das erste Rathaus, nicht nur des Städtchens Undegg, sondern



Nydeggbrücke mit Läuferplatz und Stalden

Berns überhaupt, besteht heute noch. In einer tiesen Nische wurde das Archiv der Stadt ausbewahrt. Das Haus muß im 17. Jahrhundert umgebaut worden sein, wie der Stil beweist und die Jahrzahl über den Fenstern sagt. Bis vor einigen Jahren wurde im Barterre eine Schmiede betrieben: die Pferde, die über den steilen alten Aargauerstalden und den alten Muristalden kamen, hatten das Beschlagen notwendig. Bor dem Burger Hus stand von 1510 bis 1719 der Läuferbrunnen, lange noch nachdem ein Rathaus in der obern Stadt bezogen worden war.

Fortsetzung in nächster Nummer.

DIE GESCHICHTE DES SCHLITTSCHUHES

Von Dr. LEO KOSZELLA

Die von Liebhabern kulturgeschichtlicher Kuriosa häufig genug mit Borliebe und einseitig bervorgehobenen Berbote des Eislaufes durfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade der Schlittschuh uralt ift. Zahlreiche Funde in Torfmooren Nord- und Mitteleuropas und in den Pfahlbaugegenden beweisen, daß ihn unsere Borfahren ichon in der Steinzeit kannten. Er bestand meist aus durchbohrten und kantig geschliffenen Schienenbeinen oder Rippenknochen von Rindern und Pferden. Bur Fortbewegung diente ein Stod. Solche Funde besigen wir aus der Mark Brandenburg, holstein, Bommern und Schlefien. In jenen Zeiten und lange darüber hinaus diente dieser Knochenschlittschub, also die älteste Form, als unentbehrliches Berkehrsmittel. Das wohl älteste schriftliche Zeugnis liegt bei Saro Grammaticus vor. Aber noch im 15. Jahrhundert wird er häufig erwähnt und war stellenweise noch bis ins 19. Jahrhundert üblich.

An seine Stelle trat der Holzschlittschuh mit Eisenschiene, dessen Geburtsstätte wahrscheinlich Holland sein dürfte. Denn er wurde allgemein der "hollandische" genannt. Das Jahr 1250 soll sein Geburtsjahr sein und damit des Kunsteissauses, denn der knöcherne gestattete nur den Schnellauf. Die "Fritjofsage" (13. Jahrhundert) bezeugt ihn.

So wie es eine Göttin des Sportes, die erst vor einigen Jahren auf Areta entdeckte und heute im Bostoner Museum besindliche "Heilige der Arena" (3000 Jahre alt) und eine Stigöttin, die germanische Stalde, gibt, so gibt es auch eine mittesalterliche, christliche Heilige des Schlittschuhes, Lydvina, die Eisslausheilige (1498).

Wenn also eine Mansselver Schulordnung von 1580 bei strenger Strafe "jenes unnatürliche, gerade närrische Hin- und Herlaufen auf dem Eise" verbietet, wenn Herzog Ernst von Gotha zum Eislauf besondere Erlaubnisscheine ausgeben läßt

und der Kurfürst von Trier noch 1785 den Eislauf überhaupt verbietet, so will das so gut wie gar nichts besagen.

Denn gerade damals setzte sich ein Gerhard Ulrich Bieth (8. 1. 1763—12. 1. 1836), der Lehrer der Mathematik und französischen Sprache an der Hauptschule zu Dessau, der mit Johann Cristoph Friedrich Guts Muths und Jahn zusammen das bekannte Dreigestirn am Himmel der deutschen Leibesübungen bildet, für das Eislausen ganz stark ein. In seiner dreibändigen "Enzyklopädie der Leibesübungen" (1794—1818) behandelt Bieth gerade diese Kunst besonders eingehend.

Bieth, Guts Wuths (1759—1839, der Erz- und Großvater des Turnens"), der junge Goethe und Klopstock liesen auf solchen Holzschlittschuhen. Wie unnahbar stolz, einem jungen Gotte gleich, umworben und bewundert von der holden Weiblichkeit gleitet der junge Olympier über die Franksurter Eisbahn dahin. Wie romantisch flattern seine Gewänder, wie malerisch bauscht sich die Bielzahl der Köcke der Damen. Wilhelm von Kaulbach (1804—1874) hat uns in seinem bekannten Gemälde diese Szene sestgehalten. Und Goethe selber verrät uns in einem Distichon, welche Empfindungen ihn beherrschten: "Willst du schon zierlich erscheinen und bist du nicht sicher? Bergebens! Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmut hervor."

Noch stärfer als Goethe setzte sich Klopstock (1724—1803) für den Eislauf ein. Er machte ihn geradezu gesellschaftssähig und begeisterte Goethe für ihn. Bekannt sind seine Oden "Der Eislauf" (1763), "Braga" (1766), "Die Kunst Thialfs" (1767) — hier ist auch zum erstenmal in deutscher Sprache der Schneelauf ("des Normans Sty") dichterisch gestaltet —, "Der Kamin" (1770) und "Wintersreuden" (1797). In Klopstockscher Schreibweise heißt es übrigens "Schlittschuh". Troßdem gab es noch verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden. Obwohl

Boethe das Schlittschuhlaufen am Weimarer Hofe durchsete, bedurfte es noch der Volkstümlichkeit und Beliebtheit einer Henriette Sontag, der berühmten Koloratursängerin (1806 bis 1854), um den Schlittschuh auch der Damenwelt zu erobern und aus den ursprünglich rein höfischen Beranstaltungen, bei denen man sich einmummelte und die Natur zur Kulisse degradierte, Volksseste wie in Holland zu machen, wo es schon im 17. Jahr-hundert einen regelrechten Wintersportbetrieb auf den zugesfrorenen Kanälen und Teichen gab. Von Holland verbreitete sich auch der Eislauf über Deutschland.

Ja sogar in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war auf einer Tafel im Wiener Brater an den zugefrorenen Wasserläusen der Praterauen zu lesen: "Das Baden
im Sommer und das Schlittschuhlausen im Winter ist bei Arretierung verboten." Die Herrenwelt fümmerte sich nicht viel
darum Aber die Damen. Sie wagten es nicht. Bis ihnen die
beliebte Naive der Hosbühne, Fräulein Auguste Baudius, spätere Frau Wilbrandt und reizendste Großmama des Hostheaters, den Weg bahnte, das Borurteil besiegte und die Aushebung des Verbotes durchsetze.

Auch Ernft Morih Arndt und Ludwig Uhland gehören zu den Wegbahnern des Schlittschuhlaufs.

Dabei muß man auch noch bedenken, daß inzwischen der ganz stählerne Schlittschuh bereits ersunden war. Das war 1850 in Amerika. Aber erst 15 Jahre später kam der Halisaschlittschuh nach Europa, dem der Jackson-Haines-Schlittschuh bald folgte. Mit dieser Ersindung setzte der Siegeslauf des sportlichen Gedankens ein und des Kunstlaufs.

Heute sind, wenigstens die Großstädter, zum Teil von den Launen der Witterung unabhängig, seit der Wiener Hofrat Ing. Eduard Engelmann die Freiluftkunsteisbahn erfand.



Denis van Alsloot. Die zugefrorene Schelde